

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

Bayern

bearbeitet von Cornelia Oelwein

Die Vorarbeiten für die Sanierung von Schloss Johannisburg in **Aschaffenburg** laufen auf Hochtouren. Die digitale Vermessung, die bis Januar 2014 abgeschlossen sein soll, bietet die Grundlage für eine umfangreiche Sanierung. Die digitale Vermessung ist eine neue Art der Grundlagenermittlung für Bauvorhaben. So können etwa bei den Fassadenaufnahmen im Maßstab 1:20 alle Schäden und die daraus resultierenden Arbeiten zur Schadensdokumentation maßstäblich lokalisiert, kartiert, bearbeitet und dokumentiert werden. Dies ermöglicht eine denkmalgerechte Sanierung des Aschaffener Wahrzeichens. Die Generalsanierung von Schloss Johannisburg wird bis 2022 ein geschätztes Gesamtvolumen von rund 21 Mio. Euro umfassen¹.

Die Bauarbeiten für die Gesamtinstandsetzung der ehemals fürstbischöflichen Neuen Residenz in **Bamberg** sollen zügig weitergeführt werden. Die in mehreren Abschnitten durchzuführenden Restaurierungsmaßnahmen werden insgesamt rund 21 Mio. Euro kosten. Derzeit läuft die erste Teilbaumaßnahme mit der Renovierung der König-Otto-Zimmer, der Fassaden und dem Dach des Schönbornbaues. Der Planungsauftrag für die zweite Baumaßnahme, der nun erteilt und für den ein Betrag von rund acht Mio. Euro zur Verfügung

gestellt wurde, umfasst im Wesentlichen die Dach- und Fassadensanierung des Gebattelbaues sowie die Restaurierung des Kaisersaals und der fürstbischöflichen Wohnräume einschließlich der Prunkräume des Schönbornbaues. Die Neue Residenz, das größte profane Einzeldenkmal im Herzen Bambergs, war von Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg verschont geblieben, weswegen die Raumdekorationen des 17. und 18. Jahrhunderts weitestgehend erhalten geblieben sind. Im Rahmen der gesamten Restaurierungsmaßnahmen soll auch eine energetische und technische Modernisierung durchgeführt werden.²

Der Denkmalpreis 2013 der Hypo-Kulturstiftung ging unter anderem an Waltraud und Richard Luber für die Renovierung des Raitenbucher Schlosses in **Kallmünz** (Landkreis Regensburg). Das Ehepaar hat sich in seinem jahrzehntelangen Einsatz um das historische Erscheinungsbild des Ortes verdient gemacht, da es neben dem Schloss auch zwei historische Gasthäuser restaurieren und instandsetzen ließ. Unmittelbar neben der Kirche gelegen, überragt das mehrstöckige Raitenbucher Schloss den historischen Ortskern. Entstanden war das Gebäude vermutlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als zweigeschossiger Bau mit Untergeschoss. Das Sockelgeschoss wurde dabei unmittelbar auf dem gewachsenen Felsen errichtet. Aus

dieser ersten Bauphase stammen einige heute noch erhaltene Gliederungselemente. Um 1850 folgte eine Nutzungsänderung des Gebäudes als Schule. Damals wurde der noch erhaltene straßenseitige Zugang mit Außentreppe geschaffen. Um 1884 schließlich stockte man das Gebäude auf. In den 1990er-Jahren nutzte die Gemeinde das Schloss dann für Sozialwohnungen. Der Bauunterhalt war auf das Notwendigste beschränkt; das Gebäude verfiel zusehends und wurde zum Schandfleck der Ortsmitte. Damals entschloss sich das Ehepaar Luber, das Gebäude zu erwerben, um es *in den Zustand des Schlosses zurück zu restaurieren*. Mit großer Sorgfalt ging man an die Instandsetzung und ebensolche widmete man der Fassadenrestaurierung. Der historische Fassadenputz konnte größtenteils gefestigt und damit erhalten werden³.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert mit 220 000 Euro das Erproben einer neuartigen Lüftungsanlage für historische Bauten in Schloss **Linderhof**. Das Schloss bietet sich als modellhaftes Pilot- und Versuchsobjekt an, da es bei seiner Gebirgslage nicht nur extremen Temperaturschwankungen ausgesetzt ist, sondern weil ohnehin Sanierungsmaßnahmen sowie eine Bestandsdokumentation und restauratorische Untersuchungen anstehen. Bisher konnte das Schloss nur durch Fenster und Türen gelüftet werden. Dadurch kam viel Staub und Schmutz aus dem Garten in die Räume. Deshalb soll die neue schonende und energiesparende Lüftungsanlage getestet und gleichzeitig der konservatorische Gebäudezustand vor und nach dem Einbau der Anlage unter-

Raitenbucher Schloss in Kallmünz vor und nach der Sanierung (Fotos: Hypo-Kulturstiftung, 2013).



sucht werden. Damit wird durch die Bayerische Schlösserverwaltung seit September 2013 erstmals eine Lüftungsanlage in einem bedeutenden historischen Gebäude entsprechend der neu entwickelten Europäischen Norm *Erhaltung des kulturellen Erbes – Festlegung für Temperatur und relative Luftfeuchte zu Begrenzung klimabedingter mechanischer Beschädigungen an organischen hygroskopischen Materialien* (!) umgesetzt⁴.

Die Sanierung der einzigartigen Höhlenburg in **Loch** (Landkreis Regensburg) ist endlich gesichert. Hoch über dem Tal der Schwarzen Laaber und den Dörfern Loch und Eichhofen ragen die mittelalterlichen Mauerreste einer Höhlenburg empor. Ähnlich wie in Stein an der Traun verläuft auch in Loch in einer senkrecht aufsteigenden Felsenwand ein vernetztes System von Gängen und Räumen, die zum Teil ausgemauert und mit Fenstern versehen waren und einst zu einer mächtigen Wehr- und Wohnanlage gehörten. Da die Ruine seit 1988 herrenlos war, gestaltete sich ihre Instandsetzung bzw. Erhaltung äußerst schwierig. 2008 wurde ein Förderverein gegründet, und nach fünfjähriger intensiver Auseinandersetzung mit allen Beteiligten steht nun eine Finanzierung. Zunächst wird die Sicherung der Felswände in Angriff genommen. Danach erfolgt die Konservierung der Mauerreste des Wohngebäudes und des Bergfrieds⁵.

In **Lupburg** (Oberpfalz) wurde die mittelalterliche Burgruine oberhalb des Marktores zum neuen kommunalen Verwaltungssitz. In langjähriger, mühevoller Sanierungsarbeit haben die Bürger ein Vorzeigebauwerk von überregionaler Bedeutung geschaffen. Die hufeisenförmig um den Innenhof gruppierten Gebäude gehen in ihren ältesten Teilen auf das 12. Jahrhundert zurück. Die Lupburger waren ein bedeutendes Adelsgeschlecht, das erstmals 1129 erwähnt wurde und knapp 200 Jahre später mit dem Regensburger Bischof Konrad IV. von Lupburg ausstarb. Nach einer wechselvollen Geschichte kam die Lupburg im 19. Jahrhundert in Privatbesitz und verfiel. Seit 1945 gehört die Anlage dem Landkreis Neumarkt. In den 1980er-Jahren kam es zum Leerstand. Erst ein 2004 gegründeter Burgverein konnte mit freiwilligen Arbeitseinsätzen den gänzlichen Verfall stoppen und mit Unterstützung durch das Landesdenkmalamt ent-

stand schließlich der neue Verwaltungssitz⁶.

Der ehemalige Herrnsitz Schübelberg in **Nürnberg** weist noch mittelalterliche Bausubstanz auf. In seiner heutigen Form wurde das Gebäude 1602 in mehreren Bauabschnitten und nach Zerstörungen vollendet. Die heutige Steinsichtigkeit des Gebäudes stammt jedoch aus dem frühen 20. Jahrhundert. Nach längerem Leerstand wird das inzwischen stark geschädigte Gebäude nun durch seine neue Eigentümerin wieder instand gesetzt. 50 000 Euro erhält sie als Zuschuss von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für die Instandsetzung der Treppenanlage, die Aufarbeitung historischer Fenster im ersten Dachgeschoss sowie die Sicherung der Renaissance-Architekturmalerei an der Nordwand des südlichen Zimmers im Erdgeschoss⁷.

Untersucht wird derzeit der karolingisch-ottonische Pfalzkomplex **Salz** auf dem Veitsberg (Landkreis Rhön-Grabfeld). Bereits die Ausgrabungen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in den Jahren 1983 bis 1985 hatten den Nachweis einer mehrphasigen Besiedelung des Gebiets erbracht, mit Wall-Graben-Anlagen (Vor- und Hauptburg), Siedlungsresten und einem runden Steinbau im Zentrum der Anlage. Die seit 2010 untersuchte Nordwestecke der Hauptburg zeigt eine massive Steinbebauung frühmittelalterlicher Zeitstellung. Die in Luftbildern zu erkennende rechteckige Gesamtform der Hauptburg konnte 2012 in Teilen archäologisch nachgewiesen werden. Die bislang geborgenen Kleinfunde sind – abgesehen von Spuren des spätmittelalterlich-neuzeitlichen Steinraubes – dem 8. bis 10. Jahrhundert zuzuordnen und stimmen hervorragend mit den schriftlichen Quellen überein, nach denen der Pfalzkomplex Salz ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts seine politische Bedeutung verliert und aufgegeben wird. Der langfristige Schutz des Bodendenkmals ist ein wichtiger Bestandteil des Forschungsprojekts. Die aufwändige Sicherung der Befunde erfolgte auch bereits in Hinblick auf eine weitere, museale Nutzung des Areals. Die Ergebnisse der Untersuchungen auf dem Veitsberg und im ganzen Pfalzgebiet sollen in den kommenden Jahren durch eine entsprechende Aufbereitung vor Ort einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden⁸.

Die Flutkatastrophe von 2013 hat auch das Herzogschloss **Straubing** in Niederbayern betroffen. Die Schäden sollen im Rahmen der anstehenden Sanierung behoben werden. Baubeginn soll im Frühjahr 2014 sein, die Fertigstellung ist für Ende 2016 geplant. Der Freistaat Bayern investiert 2,95 Mio. Euro. Auch die Stadt beteiligt sich an den Kosten. Das Projekt umfasst die Sanierung bzw. den Umbau von West- und Ostturm, Rittersaalbau, St. Georgskapelle und Reiterterrasse. Die Fassaden sollen ebenfalls nach der Reparatur des Putzes und der Beseitigung der Hochwasserschäden einen neuen Anstrich bekommen⁹.

Rechtzeitig zur Wintersaison wurden die zwanzig wichtigsten Prunkräume der Residenz **Würzburg** mit neu entwickelten LED-Leuchten ausgestattet. Um möglichst wenig in die barocken Raumkunstwerke einzugreifen und gleichzeitig den natürlichen Lichteinfall zu imitieren, sind die 33 neuen Stehleuchten jeweils in den Fensternischen im Rücken der Besucher angeordnet worden, und mit über 4 m Höhe leuchten sie über deren Köpfe hinweg. Vor allem die dunkel-farbigem Wirkteppiche profitieren von der neuen Lichtsituation. Obendrein kommen die LED-Leuchten, die kein schädliches UV-Licht abstrahlen, der langfristigen Erhaltung der textilen Meisterwerke zugute¹⁰.

Anmerkungen

¹ Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen Nr. 305/13, vom 4. September 2013.

² Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Nr. 316/13, vom 17. Oktober 2013.

³ Laudatio anlässlich der Preisverleihung am 24. Juni 2013.

⁴ Pressemitteilung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Nr. 68/2013, vom 29. August 2013.

⁵ *Christl Riedl-Valder*, Wertvolles Denkmal gerettet. In: *Altbayerische Heimatpost*, Nr. 23, 2013, S. 22.

⁶ *Christl Riedl-Valder*, Bürgermeister wird Burgherr. In: *Altbayerische Heimatpost*, Nr. 19, 2013, S. 22.

⁷ Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 4. November 2013.

⁸ *Petra Wolters*, Pfalz oder Burg? – Die Befestigung auf dem Veitsberg. In: *Denkmalpflege-Informationen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege* Nr. 154, 2013, S. 11 f.

⁹ *Süddeutsche Zeitung* vom 2. September 2013.

¹⁰ Pressemitteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung vom 25. Oktober 2013.

Sachsen-Anhalt

In enger und konstruktiver Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als Eigentümerin von Schloss **Stolberg**, Gem. Südharz, Landkreis Mansfeld, führte das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, vertreten durch den Anhaltischen Förderverein für Naturkunde und Geschichte, im Zusammenhang mit neuen, umfangreichen Umgestaltungsplänen für die Schlossanlage Stolberg von Mai bis Juli 2013 archäologische Ausgrabungen durch.

Die Ausgrabungsergebnisse lassen der Burg Stolberg wohl bereits während des Hoch- bzw. Spätmittelalters eine durch die schriftlichen Quellen bislang nicht bekannte wichtige regionale Bedeutung zukommen und wurden jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Vorburg war eine Fläche von rund 40 x 30 m untersucht worden. Dabei konnten unter den Fundamenten des sogenannten Marstalls zur Überraschung der Ausgräber in bis zu 1,60 m Tiefe die Überreste des alten Bergfrieds der Burg Stolberg lokalisiert werden. Der bislang lediglich auf Ölgemälden und lavierten Federzeichnungen überlieferte Rundturm hatte demnach einen Durchmesser von etwa 11 m und lag innerhalb eines 3 m breiten Umfassungsgrabens. Stellenweise wies das Mauerwerk eine Dicke von 2,90 m auf. Der nun erst-

mals lokalisierte Bergfried wurde während der barocken Umgestaltung zu Beginn des 18. Jahrhunderts vollständig geschleift und größtenteils wieder verbaut, sodass sich von seinem aufgehenden Mauerwerk lediglich die Reste im Umfassungsgraben erhalten haben.

Neben der Lokalisierung des Bergfrieds wurden bei den Grabungen auf Schloss Stolberg 146 Befunde gesichert. Die Mehrzahl datiert von der frühen Neuzeit bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die zahlreichen Keramikscherben im Schlosshof und aus dem Graben belegen jedoch auch umfangreiche spätmittelalterliche Aktivitäten. Insgesamt wurden über 6 000 Fundstücke gesichert. Es fanden sich größtenteils keramische Fragmente und Tierknochen (Schlachtabfälle), aber auch Kleinfunde wie Spinnwirtel, Fingerhüte, eine bronzene Gürtelschnalle, Münzen sowie diverse Bruchstücke kleiner Keramikfiguren.

Obwohl die Stadt Stolberg schon 1157 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde, liegen schriftliche Hinweise auf die Errichtung der Burg Stolberg auf dem Zwisselberg erst für den Beginn des 13. Jahrhunderts durch Heinrich von Hohnstein vor. Überregional bekannt ist das Stolberger Schloss vor allem als Sitz der Grafen zu Stolberg, einem der ältesten Adelsgeschlechter Deutschlands, aus

dem mit Juliana zu Stolberg (1506 bis 1580) die Stammutter des Hauses Oranien hervorging.

Nach der Umnutzung der Anlage nach dem Zweiten Weltkrieg und anschließendem jahrelangen Leerstand wurde das Schloss im Jahre 2002 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz erworben, die sich seither um dessen Sanierung und Nutzung bemüht. Die Wiederherstellungsmaßnahmen werden voraussichtlich 2014 erfolgen und geschätzte 27,5 Mio. Euro kosten¹.

Red.

Anmerkung

¹ Nach einer Pressemeldung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 19.08.2013 und des zuständigen Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt: http://www.lda-lsa.de/fileadmin/pdf/Pressemitteilungen/2013-08-19_PM_Stolberg.pdf, sowie des Architekturbüros: <http://www.rittmannsperger.de/projekte/gesamt-24.php?>

Abb. links: Blick von Nordwesten auf Schloss Stolberg, im Vordergrund der Bereich der Vorburg mit dem Fundament des wiederentdeckten Bergfrieds (Foto: W. Nebelung, LDA Sachsen-Anhalt).

Abb. rechts: Blick auf das freigelegte Fundament des Bergfrieds (Foto: Ingmar Balfanz, LDA Sachsen-Anhalt).

